Die Wartburg.

Deutsch-evangelische Wochenschrift

Organ für amtliche Kundgebungen des Zentralausschusses zur Förderung der evangelischen Kirche in Oesterreich, des Deutsch-evangelischen Bundes für die Ostmark (Oesterreich), des Wehrschatzbundes, des Luthervereins.

Begründet von **Geh. Kirchenrat D. Friedrich Meyer** in **Zwickau** und von **Konsistorialrat D. R. Eckardt** in **Meuselwitz** (S.-A.). Verlag: **Arwed Strauch** in **Leipzig.**

Schriftleiter: **Pfarrer G. Mix** in **Guben** (N.-Laus.) [für das Deutsche Reich], **Pfarrer Otto Riedel, Klosterneuburg** (Niederösterreich) [für Oesterreich]. Zusendungen sind zu richten in reichsdeutschen und allgemeinen Angelegenheiten an Pfarrer **G. Mix** in **Guben** (N.-Laus.), in österreichischen Angelegenheiten an Pfarrer **Otto Riedel in Klosterneuburg** (Niederösterreich), für die Verwaltung (Bezug und Versand), sowie für Anzeigen und Beilagen an **Arwed Strauch**, Verlag in **Leipzig**, Hospitalstr. Nr. 25. Bezugspreis vierteljährlich durch die Post 1.62 M., den Buchhandel 1.50 Mk., in Oesterreich bei der Post 2 K 5 h, bei den Niederlagen 1 K 50 h. Unter Kreuzband vom Verleger fürs Deutsche Reich 1.90 Mk., für Oesterreich 2 K, fürs Ausland 2.15 Mk vierteljährlich. — Einzelne Nummern 30 Pf. = 40 h. Anzeigenpreis 40 Pf. für die 4-gespaltene Petitzeile. **Stellen**gesuche und -Angebote 20 Pf. Bei Wiederholungen Nachlaß laut Plan. Erteilte **Auf**träge können weder angehalten noch zurückgezogen werden. Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und bestimmten Plätzen wird keine Gewähr geleistet. Zurückweisung von Anzeigen, die zur Aufnahme nicht geeignet erscheinen, behält sich der Verlag vor.

Postzeitungspreisliste fürs Deutsche Reich Seite 422, für Oesterreich Nr. 5087. — Scheckkonto Nr. 105847 beim k. k. Postsparkassen-Amte in Wien.

Nr. 35. Leipzig, 31. August 1917. 16. Jahrgang

Lutherworte fürs Lutherjahr

Sprüche und Stellen aus Luthers reformatorischen und erbaulichen Schriften

Von D. Buchwald

Zum 9. September, 14. Sonntag nach Trinitatis
(Dankbarkeit)

Wir können gegen Gott kein größer noch besser Werk tun noch edleren Gottesdienst erzeigen denn ihm danken.

Erl. Ausg. 41, 14.

Wenn ihr fromme Christen sein wollt, so lernt, daß ihr dankbar seid, erstlich Gott, unserm gnädigen Vater im Himmel, der Leib und Leben schenkt und erhält, gibt darnach auch alles, was gehört zum ewigen Leben. Darnach seid auch dankbar gegen eure Eltern, Freunde, Nachbarn und alle, die euch Gutes bewiesen haben, und beweist ihnen wieder Gutes, auf daß, wo ihr's gleich mit Werken nicht vergelten könnt, dennoch ihr mit Worten euch dankbar und freundlich erzeigt.

Erl. Ausg. 3, 59.

Gebet

Lieber Vater im Himmel, lehre uns erkennen, daß unser Leib und Leben samt allen Gütern und Notdurft nicht durch unser Werk noch Arbeit gemacht noch gewonnen werden mögen, auch nicht durch unsern Fleiß und Sorge bewahrt noch erhalten werden, sondern daß es alles dein Segen, dein Behüten und dein Sorgen ist. Dafür wollen wir dir danken von Herzens Grund durch Jesum Christum. Amen.

Nach Erl. Ausg. 36, 157.

Lied

All Ehr und Lob soll Gottes sein
Er ist und heißt der Höchst allein.
Sein Zorn auf Erden hab ein End,
Sein Fried und Gnad sich zu uns wend!
Den Menschen das gefalle wohl,
Dafür man herzlich danken soll.

Luther

Gott in der Welt

Die Begierde des selbstsüchtigen Herzens ist unüberwindlich; darum bedarf der Mensch der Hilfe durch den Geist Gottes, der ihn langsam umgestaltet, soweit dies möglich ist; — der Mensch hält es nicht aus, ohne daß er sich Gott, der höchsten Stelle in der Welt, recht weiß; dies erlangt er aber nur dadurch, daß er fest darauf vertraut, Gott darin am besten zu gefallen, daß er an sich selber keinen Gefallen hat; — der Christ, in enger Gemeinschaft mit diesem Gott und Vater, ist fröhlich von ganzem Grund und trägt alles Schwere leicht; weil er sich mit Gott zusammengeschlossen hat; — darum hat er auch sein Gewissen für sich selbst und ist sein eigner Priester vor Gott, wenn er sich an ihn bindet mit herzlichem Vertrauen und demütiger Hingebung des Gehorsams. — Das sind die großen Grundgedanken der Reformation, die die Welt umgestaltet haben. Nicht im mindesten verkleinert man unsern Reformator, wenn man viele dieser Gedanken aus der besten Ueberlieferung der Kirche ableitet, der er entstammte; tritt man doch auch unserm Herrn Jesus nicht zu nahe, wenn man die meisten seiner Gedanken im Alten Testamente wiederfindet. Nur daß eben der große Mensch mehr ist als die Summe seiner Gedanken. Luther hat ganz besonders viel von der Mystik gelernt. Aber in einem Gedanken ist er weit über sie hinausgegangen und hat wirklich Neues gebracht, wenigstens für seine Zeit, wenn es auch natürlich im Evangelium und dem Wort Gottes begründet war.

Luther hat den Glauben an die Welt gewiesen, als an die Stätte, da er Gott dienen soll. Der von Gott umgewandelte Sinn, das von Grund auf fröhliche Herz und der Glaube, das lebendig geschäftige Ding, müssen etwas zu tun haben, weil alles zurückgeht, was solches nicht hat. Als den Ort dafür zeigt Luther den Christen die Welt: in der Welt dient man Gott.

Das war damals etwas Neues. Zwei Stätten hatte man, da man Gott vor allem dienen zu müssen glaubte. Das war einmal die Kirche mit ihrem Kult. Dieser galt als das vornehmste Gotteswerk, ob man ihn als Frommer mitmachte oder ob man ihn gar als Priester leitete. Beichte, Messe, Wallfahren, Fasten und sich kasteien — das sind die hohen sonderlichen Werke, die Gott gefallen und mit denen man ihm dient, während man mit ihnen

Kgl. Bibliothek

sich zugleich selber dient. Und neben der Kirche war es das Kloster, wo besonderes Gotteswerk und vornehmliche Heiligkeit wohnte. Abgeschlossen von der Welt, der Betrachtung oder besonderen Werken hingegeben, durch Tracht und Lebensweise von den anderen Menschen geschieden, so lebte man in dem besonders gottgefälligen Stande dahin. Und beide Male hat es nicht an dem Glauben gefehlt, daß man etwas viel Heiligeres darstelle als der gewöhnliche Christenmensch, der sich mit weltlichem Beruf abgebe und Frau und Kinder habe.

Dem tritt Luther gegenüber. Mit dieser ganzen Sonderfrömmigkeit ist es nichts. Man kann Gott keinen besonderen Gefallen und Dienst tun außer den ganz gemeinen Werken im Leben des Alltags. Denn man dient ja Gott nur mit Glauben und mit Liebe. Solche aber gehören in die Welt. In ihren Geschicken bewährt sich der Glaube als Geduld und demütiger Gehorsam, im Verkehr mit dem Nächsten die Liebe als Treue und dienende Hingebung. Mehr kann man ja Gott nicht geben, weil das das Höchste ist, was ein Christ an sich haben mag; und man braucht Gott auch nicht mehr zu geben, weil er uns ja alle Gnade von selber gibt, wenn wir es nur glauben. Alle Kraft, die so frei wird, verwenden wir auf den Dienst an der Welt. Sie ist die Stätte da wir Gott begegnen, nicht die abgeschiedene Welt der Kirche oder des Klosters.

Damit tritt Luther in den größten Zusammenhang der Geschichte hinein. Er schließt sich an die großen Gedanken der Propheten an: mit Kultus, mit Opfer und Singen dient man Gott nicht, aber mit Gerechtigkeit und Liebe zum Nächsten. Vor allem geht er damit auf der Bahn des Herrn selbst, der gerade in den einfachen Dingen, wo man Liebe erweisen kann, und nicht im Opfer und anderen Sonderdingen Gott zu dienen geheißen hat. So steht Luther wie ein hoher Meilenstein auf dem Wege der Entwickelung, in der das Christentum verweltlicht, aber auch die Welt verchristlicht wird. Man kann sagen, daß das gediegene Bürgertum, das Deutschland hat groß machen helfen, aus diesem Geiste geboren ist. Ja die ganze neue Zeit mit ihrem Preis der weltfreudigen Arbeit, mögen noch so viele Schatten und Mängel dabei sein, entstammt im tiefsten Grunde diesem großen Zug der Reformation. Niebergall.

Zur Ausgestaltung der Reformationsfeier

Die nachfolgenden Zeilen wollen keine Anweisung zum rechten Geist unserer Reformationsfeier geben. Was hierüber zu sagen war, ist von vielen Berufenen schon gut und würdig und ausgiebig gesagt worden. Sie wollen nur die bescheidene Arbeit leisten, für die äußere Ausgestaltung unserer Lutherfeier (Gemeindeabend, Familienabend), einige Winke zu geben und die erforderlichen Hilfsmittel nachzuweisen. Sie wenden sich auch nicht an große Gemeinden: in solchen sind überall die Kräfte vorhanden, die sich auch an Großes wagen können; dort braucht man auch solche Hinweise nicht. Aber in kleineren Gemeinden, wo man in Bezug auf die zur Verfügung stehenden Geldmittel und die lebendigen Kräfte in Anbetracht der Kriegszeit noch in schwierigerer Lage ist als sonst, wo man mit einigen Alten und bartlosen Jünglingen mit Jungmädchen und einem Kinderchor die geistigen Kosten eines solchen Abends bestreiten muß — in solchen Gemeinden wird man eine freundschaftliche Anweisung und Beratung willkommen heißen. Ich denke namentlich an unsere evangelischen Gemeinden in Österreich. Gerade von dorther kamen an mich mehrfache Anfragen in dieser Hinsicht. Wenn ich den alten Freunden hier in der „Wartburg" antworte, so wird auch sonst vielleicht da und dort unter evangelischen Glaubensgenossen meinen Ausführungen etwas Brauchbares entnommen werden können.*)

Zunächst macht überall die Frage zu schaffen: Sollen wir ein Lutherfestspiel aufführen? Die größeren und bekannteren verbieten sich wohl überall von selbst. Sie erfordern nicht allein einen bedeutenden Geldaufwand, sondern auch eine solche Menge von Mitwirkenden, wie wir sie derzeit einfach nicht zur Verfügung haben (Devrient 74 Sprechrollen, Trümpelmann 52, Henzen 47 u. s. w.). Außerdem sind sie „abendfüllende" Stücke. Unsere Reformationsfeier 1917 darf aber nicht darin bestehen, daß die Gemeinde sich etwas vorspielen läßt. Ein Festspiel dieser Art kann unseres Erachtens überhaupt nur in Frage kommen, wo man außer der eigentlichen Feier noch eine Vorfeier oder Nachfeier veranstaltet. (Dann sehe man aber zu, daß die Vor- oder Nachfeier dem eigentlichen Festabend keinen Eintrag tue!) Und wenn man sich schon zu einer dramatischen Aufführung entschließen will, dann wage man auch den Schritt, „ein Neues zu pflügen." Die Lutherfestspiele von 1883 liegen alle schon eine Generation hinter uns. Seither haben dreieinhalb Jahrzehnte Lutherforschung nicht vergeblich gearbeitet. Luthers Bild ist uns doch seit 1883 klarer, schärfer, untheologischer, deutscher geworden. Wir wüßten (trotz manchen Bedenken gegen die etwas allzufreie Art mit den geschichtlichen Einzeldingen umzuspringen) kein neueres Festspiel, das dem neuen Lutherbild so gerecht würde wie das in der Bücherschau der Wartburg schon gewürdigte von D. David Koch. Es erfordert 18 Männer, 4 Frauen, 3 Kinder — daneben allerdings noch stumme Rollen. Auch der Aufwand für Gewand und Bühnenbild ist nicht unbedeutend. Also überschlage jeder, ders wagen will, die Kosten, „ob er es habe hinauszuführen".

Wo man nur einen Abend zur Verfügung hat, wird man auf ein solches Wagnis von vornherein verzichten müssen. Es kann sich nur fragen, ob man etwa von einem Festspiel nur einen Akt aufführen will. Aus dem Kochschen würde sich der packend aufgebaute dritte Akt (Wartburg) empfehlen — wenn er sich eben nur außerhalb des Zusammenhangs mit dem Ganzen denken ließe!**) Kleinere Stücke gibt es ja in Menge. Eine Zusammenstellung, die bis zum Jahr 1913 reicht, findet man im Verzeichnis dramatischer Spiele" von Weitbrecht-Hüttenrauch (Berlin, Evangelischer Bund), die neueren sind wohl sämtlich einmal in der Bücherschau der „Wartburg" angezeigt worden. Die Bundesleitung des „Deutsch-Evangelischen Bundes für die Ostmark" besitzt eine ziemlich reiche Sammlung solcher Spiele und stellt sie österreichischen Gemeinden sehr gerne zur Verfügung.

---

*) Auf die Neuerscheinungen des Verlags Arwed Strauch in Leipzig ist in der Wartburg schon wiederholt hingewiesen. Man lasse sich eine reichhaltige Auswahlsendung kommen.

**) Diese Bedenken sind bei Glaser, Wittenberg und Worms nicht vorhanden. Jeder der wirkungsvollen drei Akte kann für sich aufgeführt werden (Leipzig, Verlag von Arwed Strauch).

Aber — es ist in dieser ziemlich reichen Literatur wenig, was uns für die Jahrhundertfeier gut genug ist. Teilweise sind die Spiele überhaupt etwas schwach, teilweise behandeln sie irgend eine kleine untergeordnete Episode in Luthers Wesen und Wirken, während doch in diesem Jahr der ganze Luther mit dem Herzstück seines Schaffens im Mittelpunkt stehen sollte. Am besten würde uns noch gefallen: Luther auf der Koburg, Schauspiel in einem Aufzug von Wilhelm Arminius (Halle a. d. S., Mühlmann; 11 Männer, 2 Frauen, 1 Knabe, Dauer 1 Stunde). Oder: Luther, ein Festspiel für kirchliche Vereine von Georg Winter (Leipzig, Arwed Strauch). Namentlich das letztere scheint uns sehr beachtenswert. Die Aufführung ist gedacht ohne Szenerie, vielleicht nur mit einem dunklen Vorhang als Hintergrund. Außer den darstellenden Personen ist noch ein Chor erforderlich, da von Liedern und Chören aus reformatorischer Zeit ein reicher Gebrauch gemacht wird. Wo man zwei Dutzend gute, kräftige Kinderstimmen und sonst noch einige Chorkräfte zur Verfügung hat, kann man das auch textlich gute Stück zur Aufführung wählen. Rein musikalisch ist das Reformationsfestspiel für Deklamation und Chor. Dichtung von Renate Pfannschmidt-Beutner, Musik von Heinrich Pfannschmidt (Ausg. A. für vierstimmigen gemischten Chor, B für 2- und 3-stimmigen Chor. Dichtung und Musik sind feinsinnig und stimmungsvoll.

Damit sind wir schon auf das musikalische Gebiet gekommen. Eine Liederfeier etwa für einen Nachmittagsgottesdienst am Reformationstag, aber auch zu anderen Zeiten in diesem Jahre zu singen und für alle, auch die kleinsten Verhältnisse geeignet, hat Professor Spitta in der Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst herausgegeben (auch Sonderdruck: Liturgische Andacht Nr. 18. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht). Sie verwertet im Chorgesang und Gemeindegesang ausschließlich Lieder aus der Reformationszeit, zumal von Luther. Ebenfalls ein selbständiges Tonwerk ist die „Symphonia sacra" von Schütz: Ich werde nicht sterben. Sie soll jetzt „in ihren beiden Teilen als ein Werk für das Reformationsjubiläum sowie für die Friedensfeier veröffentlicht werden, wofür sie sich ebenso sehr ihrer Schönheit als ihrer leichten Ausführbarkeit wegen eignet" (Spitta). Bestellungen bei Herrn Kirchenmusiker Hohmann, Ansbach in Bayern.

Als Einzelchöre für Gemeindefeiern werden empfohlen neben den Liedern Luthers im Satz seines Freundes Johann Walther namentlich das herrliche: Frisch auf, in Gottes Namen. Volkstümliche Weise, aus der Kunstform des 16. Jahrhunderts hergestellt von Joh. Plaß. Für gemischten Chor oder Gemeindegesang mit Orgel, ev. mit einer Geige. Ferner das Reformationslied von Hans Sachs: Wach auf, meines Herzens Schöne; die Reformationslieder des Markgrafen Albrecht von Preußen namentlich Nr. 3, das sogen. Lied der Königin Maria von Ungarn (Mag ich Unglück nicht wiederstahn) und Nr. 5 (Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ), und Zwinglis Reformationslied für Gemeindegemischten Chor, Männer- und Kinderchor gesetzt von H. von Herzogenberg. Die bisher genannten gehören sämtlich zu der Sammlung geistlicher Musik Göttingen bei Vandenhoeck und Ruprecht. Österreichische Gemeinden hören auch gerne das urkräftige Lied von Dr. Ludwig Mahnert, vertont v. Hermann Meyer: Der Luther geht durch die Lande (Wartburg 2, S. 429). Wo das mir von öfterem Hören her bekannte Lied: Es lag in Nacht und Graun die Erde erschienen ist, teilt uns vielleicht ein Leser mit.

Ein wichtiger Bestandteil jeder Gemeindefeier, zugleich ein Mittel, die Jugend zur Mitarbeit heranzuziehen, ist die Deklamation.* Geeignete Stoffsammlungen sind: aus älterer Zeit Friedrich Braun, Martin Luther im deutschen Lied (aus Steinkopfs deutscher Jugend- und Volksbibliothek), aus diesem Jahre: Dr. G. Manz, Martin Luther im deutschen Wort und Lied (Berlin, Evangelischer Bund). Besonders empfehlenswert sind auch die kleineren Sammlungen von H. Lehmann: Luther im deutschen Lied und: Luther und wir (zum Vortrag an evangelischen Volks- und Familienabenden. Berlin, Evangelischer Bund 1910 und 1911). Besonders dürfen nicht vergessen werden: „das Lutherlied" (Konrad Ferdinand Meyer); zum 31. Oktober 1517 (R. Kögel); die Ulme zu Hirsau (Uhland); Luther vor dem Gang in den Reichstag (Theodor Körner); Luther auf der Wartburg (Richard Weitbrecht); Protestanten (Paul Kaiser); der Schenk von Erbach (Paul Heyse); das letzte Ja (Adolf Stöber). Eben derselben Sammlung mögen die Scharlieder entnommen werden, die vervielfältigt werden können (sofern man nicht in Anbetracht der Papier- und Druckerpreise vorzieht, schon vorrätige Blätter, z. B. die Lieder für Versammlungen des Evangelischen Bundes) zu bestellen.

Schließlich sei auch noch für die Deklamation an die Sammlung von Tim Klein, Es werde Licht! Ein neues Lied vom Luther erinnert. (1901 im Selbstverlag erschienen, der Gemeinde Turn in Böhmen gewidmet.)

Im Mittelpunkt steht natürlich die Festrede. Sie muß dem Abend den geistigen Gehalt geben; sie muß die Empfindung bei jedem Hörer zur Gewißheit erheben: was am 31. Oktober 1517 geschehen, bedeutet wirklich den Wendepunkt der Weltgeschichte; es ist so grundlegend für unser ganzes geistiges Sein, für unsere Anschauung über Gott, Welt, Leben, daß uns die Feier dieses Tages auch inmitten der Bangigkeiten des Weltkriegs einfach Pflicht ist. Dabei wird sich der Redner erinnern, daß das Höchste und Tiefste darüber schon im Gottesdienst gesagt werden mußte. Wo nur eine Abendfeier gehalten werden kann, nehme der Redner, auch wenn er von auswärts geholt wird, darauf Rücksicht, daß mit Chor- und Schargesängen, Deklamationen usw., auch der etwa erforderlichen Pause zum Sammeln, oder zum Verkauf von Karten, Marken Schriftchen, Bildern der Vortrag nicht allzulang werden darf. Nichts Biografisches! Ein Charakterbild Luthers in großen Zügen, eine Würdigung des Reformationswerkes in seiner lebendigen Bedeutung. Grundlegend hierfür ist die Schrift von D. Hermann Scholz, Was wir der Reformation zu verdanken haben (Berlin, Evangelischer Bund 1917.) Will man hier im Familienabend Luthers Bedeutung für das Deutschtum besonders unterstreichen, so findet man Stoff in dem vortrefflichen älteren Schriftchen von Hermann Meltzer, Luther als deutscher Mann (1905)

---

*) Die Verlagshdlg. nennt hier: Quensel, Schulfeiern, Heft 1. Reformation Luther, Teil 1, Heft 2, Reformation Luther, Teil 2. Vorbildliche Sammlung. Ferner Bethge, Ein gute Wehr und Waffen. Vortragsbuch für Reformationsfeiern. Leipz. Verl. v. Arwed Strauch.

und in dem neuen von D. Emil Fuchs, Luthers deutsche Sendung (1917; beide Tübingen, J. C. B. Mohr).

Beachtung verdient ein in der Preußischen Kirchenzeitung zuerst erschienener Vorschlag, schon an den vier Oktobersonntagen den Gottesdienst zur Vorbereitung der Reformationsfeier fruchtbar zu machen und in der Predigt Luthers Entwicklungsgang heranzuziehen, bezw. in den Mittelpunkt zu stellen.

Ebenso wird der ganze Kreislauf der winterlichen Gottesdienste noch von den bei der Gedenkfeier gewonnenen Eindrücken zehren. Nur daß die Gemeinde nicht mit Luther und Reformation totgeredet wird, sondern in Luthers Geist gezeigt wird, wie nun die Gaben der Reformation: Heilsgewißheit, Kraft, Mut und Trost wirklich gefunden und angeeignet werden können. Ein feines Beispiel dafür finden wir in den Kriegsandachten eines alten Österreichers, Ernst Nack, Leid und Sieg, 6 Abendfeiern in Bibelwort und Lutherlied (Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht) von denen uns eben noch beim Abschluß dieser Zeilen die Druckbogen zugänglich gemacht wurden. Hier wird von Luther und der Reformation nicht geredet. Aber in Wort und Ton, in der Sprache der Lutherbibel und des Kirchenliedes (ausschließlich Lieder aus dem Reformationszeitalter und der Zeit des dreißigjährigen Kriegs) wird Glaube im Sinne der Reformation geweckt: getrost im Leid, stark im Kampf, vertrauend auf den Sieg. Von dieser Art können wir lernen, wenn es auch nicht leicht ist, sie nachzuahmen; es gehört viel musikalisches Können dazu.

Und nun, Glückauf zu rechter Reformationsfeier!

Berlin-Nordend. Hochstetter.

Luther und Graf Erbach

In Milfenberg zum „Riesen" kehrt spät ein Reiter ein;
Sein Sporn klirrt auf den Fließen, unwirsch begehrt er Wein.
Nun soll der Schlaf ihn stärken. Ach, Ruh' gewinnt er nicht,
Dieweil zu argen Werken ihn treibt mißkannte Pflicht.

Als narr' ihn böslich höhnend der Stunden träger Lauf,
Unmutig wild aufstöhnend, springt er vom Lager auf.
„Mit seinen Ketzern allen — bei Gott, ich halt' den Schwur! —
Der Luther soll mir fallen! Schon bin ich auf der Spur.

Dann zu gerechtem Lohne werd' ihm der Flammentod,
Der mit verruchtem Hohne die Kirche frech bedroht."
Da so mit Zornesbeben Graf Erbach knirschend sprach,
Floß durch die Scheiben eben ein Lichtstrom ins Gemach.

Geheimnisvollerweise lockt ihn das reine Licht:
Das Fenster öffnend, leise der düstre Sinner spricht:
„Wie weht die Luft so linde, wie atmet still die Nacht.
Nun bei dem kranken Kinde mein Weib in Sorgen wacht.

Ach, ließ in Todesbangen der Vater euch allein?
Den Ketzer wollt ich fangen. Mein Kind, es mußte sein!"
Fast will die Augen trüben verstohlner Tränen Flor.
Doch horch: was tönt von drüben jetzt an des Grafen Ohr?

„Du aller Wesen Vater, mein Hüter, Heil und Hort,
Allgütiger Berater, nimm an mein kindlich Wort.
Du wollest mir bescheeren unlöslich Zuvertraun
Dein Wort getrost zu lehren auch in des Kampfes Graun.

Du hast ja angefangen das heil'ge Werk in mir;
Nun ohne Scheu und Bangen vertrau' ich alles dir!"
So fröhlich klang das Amen. Der Horcher steht bewegt,
Und tiefer Demut Samen in seiner Brust sich regt.

„Das ist bei meiner Seele ein rechter Gottesmann!
Herr nimm auch meiner Fehle und meines Leids dich an!"
Wie ward von allen Sorgen auf einmal frei der Graf.
Bis in den goldnen Morgen erquickt in süßer Schlaf.

„Herr Wirt," nun ruft er, „drüben wer ist der fromme Mann?"
Doch der will Schweigen üben und forscht ihn prüfend an.
Doch strahlt es in den Augen des Herrn nicht himmlisch fast?
Was soll das Lügen taugen? . . . „Der Luther ist mein Gast."

Jäh zuckt der Graf zusammen, starrt sinnend niederwärts:
Den Rom und Reich verdammen, verdammt ihn noch sein Herz?
„Folg' ich dem Rat der Hetzer? Kann ich's seit dieser Nacht?"
Schon steht er vor dem Ketzer und seiner Augen Macht.

„Mein frevelhaft Bestreben, das nun gelungen nicht,
Ging wider euer Leben. Ihr spracht mir das Gericht.
Ich hört' zur Nacht euch beten so gläubig wunderbar.
Vor Gott will ich's vertreten, daß eure Lehre wahr." —

„Gelobt sei Gottes Gnade, der so mir Freunde macht,
Der über meinem Pfade mit Vateraugen wacht.
Herr Graf, in Frieden gehet! Nehmet das euch zum Geleit:
Das Wort des Herrn bestehet in alle Ewigkeit!"

In Luthers Bann noch reitet der Graf der Heimat zu,
Von Vatersorg' begleitet und doch voll Gottesruh!
Er jagt dahin, getragen von seinem schnellen Roß;
Schon sieht den Berg er ragen, darauf sein Ahnenschloß.

Und um sein Kindlein wieder faßt ihn der bittre Harm.
Da grüßt sein Weib hernieder, das Mägdlein auf dem Arm.
„Will mich ein Wahnbild höhnen?" Weit beugt er vor den Leib
Und jauchzt in Jubeltönen: „Mein Kind, mein teures Weib!"

Alsbald zu Gottes Ehre läßt er ein Kirchlein bau'n,
Zu künden Luthers Lehre. Das ist noch heut zu schaun.
Der Klang der Glocken gehet hinaus verkündend weit:
„Das Wort des Herrn bestehet in alle Ewigkeit!"

Friedr. W. Fuchs.

Zur Friedenskundgebung des Papstes

„Der Papst hat sich nach seinem Briefe „vorgenommen, vollkommene Unparteilichkeit gegenüber allen Kriegführenden zu wahren". Man wird ihm das glauben müssen. Aber konnte er sein Vorhaben wirklich ausführen? Der Papst ist Italiener, nach seiner Abstammung Bürger eines feindlichen Staates. Kriegsschilderungen hört er von seinen italienischen Verwandten oder von den Offizieren seiner Nobelgarde, die mit Erlaubnis des Papstes im italienischen Heer in dem willkürlichsten und verräterischen Eroberungskrieg gegen Oesterreich kämpfen. Seine berufenen Berater sind 65 Kardinäle, von denen sind Staatsangehörige der Ententemächte nicht weniger als 53, der Mittelmächte nur 5 (4 in Oesterreich-Ungarn, 1 in Deutschland) und 7 der neutralen Staaten, 2 sind in petto ernannt. Während des Krieges wurden sieben Italiener und drei Franzosen zu Kardinälen, aber unter Umgehung alter Rechte wurde kein einziger Kardinal der Mittelmächte berufen. Alle deutschen Prälaten sind aus Rom entfernt worden, bei der Beseitigung des letzten, des Herrn von Gerlach, haben nach zuverlässigen Angaben katholischer Zeitungen Kardinäle aus dem Ententelager mitgewirkt. Der englische und belgische Gesandte gehen, wie man aus dem „Osservatore Romano" sehen kann, fast wöchentlich im Vatikan während des Krieges ein und aus. Nach München schickte der Papst als Nuntien Italiener, Aversa und Pacelli, augenscheinlich ohne Empfindung dafür, daß ein neutraler oder deutscher Mann viel willkommener sein mußte und daß die Mitteilungen über deutsche Verhältnisse wiederum durch die Brille italienischer Staatsangehöriger ihm zugehen. Da ist es nicht zu verwundern, daß die gut katholische „Augsburger Postzeitung" in Nr. 27 vom 18. Januar 1917 klagte:

„Wir können doch nicht die Augen vor der Tatsache verschließen, daß die Netze und Ketten unserer Feinde sich immer dichter um den Vatikan ziehen, und wir können uns nicht der bangen Besorgnis erwehren, daß die systematische Bearbeitung des Papstes und seines Hofes durch die Vertrauensleute der Entente im Vatikan Stimmungen und Anschauungen aufkommen lassen könnte, deren Geltendmachung unsere Ueberzeugung von der Unverrückbarkeit der Neutralität des Heiligen Stuhles zu festigen nicht geeignet wäre. Wir müssen gestehen, daß die Ausweisung des Prälaten von Gerlach nach der Ansprache des Heiligen Vaters im Konsistorium, der Ernennung nur italienischer und französischer Kardinäle und dem merkwürdigen Treiben katholischer italienischer Organisationen, deren Abhängigkeit von der kirchlichen Obrigkeit bekannt ist, diese Besorgnis nicht entkräftigen kann. Es ist für das Oberhaupt der Weltkirche eben ein Unding, von einem großen Teile seiner Untertanen abgesperrt zu sein und in seiner Umgebung nur Berater zu haben, denen diese Abgesperrten fremd oder gar mißliebig sind. Dieser Zustand verstößt nicht nur gegen die Lebensinteressen der katholischen Weltkirche, sondern auch gegen die Grundforderungen der Gerechtigkeit und muß daher beseitigt werden."

Dieser Zustand ist nicht beseitigt worden. Und so ist es geschehen, daß weitaus die meisten vatikanischen Bestrebungen zur Milderung der Kriegsnöte in erster Linie unseren Feinden zugute gekommen sind, wie dies aus den monatlichen Zusammenstellungen der Jesuitenzeitschrift „Civiltà Cattolica" hervorgeht und im einzelnen nachzuweisen ist. Auch war es möglich, daß dieselbe „Civiltà Cattolica", deren Hauptschriftleiter vom Papste persönlich ernannt wird und deren sämtliche Artikel nach der „Kölnischen Volkszeitung" vor der Drucklegung der persönlichen Genehmigung des Papstes unterliegen, gegen unsere wirksame U-Boot-Waffe folgende Ausführungen (1. Märzheft 1917) schrieb:

„Weder das englische Vorhaben noch der äußere Fall „der Not, die kein Gebot kennt," kann vor der Moral und dem christlichen Gesetz als eine Rechtfertigung der angedrohten uneingeschränkten Zerstörung durch die U-Boote gelten. Noch viel weniger läßt sich damit das sinnlose Umbringen (la strage insensata) unschuldiger Reisender rechtfertigen, die es wagen, mit ihren Schiffen das freie Meer zu befahren und die von einem anmaßenden Gegner (prepotente rivale) bezeichnete Sperrgrenze zu überschreiten. Hier liegt die Sache nach den Normen des Rechts klar und deutlich: die Neutralen, die gewiß nicht verpflichtet sind, sich zum Vorteile Deutschlands zu opfern und auf ihre Rechte zu verzichten, haben das größte Recht zum politischen Protest und zur Abwehr mit allen Mitteln."

Wäre es nach dieser päpstlich kontrollierten Jesuitenzeitschrift gegangen, so ständen wir jetzt nicht nur mit Amerika, sondern mit allen neutralen Staaten im Kriege.

Man hat schon nach diesen Beispielen, die sich leicht vermehren ließen, den Eindruck, daß die Befürchtungen der „Augsburger Postzeitung" nur zu berechtigt waren und der Papst „die vollkommene Unparteilichkeit", die er sich „vorgenommen hat", unter den vorliegenden Verhältnissen nicht zu wahren vermochte.

Und dieser Eindruck wird durch den Inhalt der vorliegenden Kundgebung erst recht gestärkt. Wenn sich unser Deutsches Reich mit seinen vielen Grenzen und Feinden auf die „kommende Neuordnung der Völker" nach den Vorschlägen des Papstes einlassen wollte, dann wäre seine Zukunft dahin.

Uebrigens wird immer deutlicher, daß der an der Kurie stark vertretene englische Einfluß nicht ohne Einwirkung auf die Abfassung des päpstlichen Schreibens gewesen ist. Tatsache ist jedenfalls, daß England über sehr gewandte Vertreter im päpstlichen Rom verfügt.

Dazu gehört an erster Stelle der rührige Kurienkardinal Gasquet, dessen Name jeden Augenblick in den Audienzlisten des „Osservatore Romano" zu finden ist. Ihm zur Seite stand der Kardinal-Erzbischof von Westminster, Bourne, der von November 1916 bis in die Osterzeit 1917 an der Kurie weilte und eine rege Tätigkeit bei den kirchlichen Würdenträgern des Vatikans und den politischen Vertretern der Ententemächte entfaltete. In engster Fühlung mit diesen mit der Behandlung des Vatikans sehr vertrauten Prälaten standen der englische Gesandet beim Vatikan, Graf Salis, und gleichzeitig dessen Vorgänger, Sir Howard. Entgegen allem diplomatischen Brauch war dieser letztere, nachdem er aus nicht geklärten Gründen durch den Grafen Salis ersetzt worden war, dennoch in Rom geblieben und hatte häufige Audienzen beim Papste. Diesem Engländerquartett stand von seiten der Mittelmächte einzig Kardinal Frühwirth gegenüber, dessen Alter und einfache schlichte Mönchsnatur der Tatkraft und dem diplomatischen Geschick der britischen Vertreter nicht gewachsen ist. Ein weiteres Schlaglicht auf die englisch-vatikanischen Beziehungen wirft ein Brief, den der päpstliche Staatssekretär Kardinal Gasparri mit der persönlichen Note des Papstes an den König Georg von England richtete. Der „Corriere della Sera" vom 17. August veröffentlicht den Brief nach dem vom englischen „Foreign Office" mitgeteilten Text. Er lautet in wortgetreuer Uebersetzung:

„Der Heilige Vater, von dem Wunsche beseelt, zu tun, was in seinen Kräften steht, um den Streit, der seit drei Jahren die zivilisierte Welt verwüstet, ein Ende zu bereiten, hat sich entschlossen, den Häuptern der kriegführenden Völker konkrete Friedensbedingungen, die in dem Schriftstück, das ich diesem beizufügen mich beehre, auseinandergesetzt sind, zu unterbreiten. Gebe Gott, daß das Wort seiner Heiligkeit dieses Mal die gewünschte Wirkung zu besten der ganzen Menschheit hervorbringe.

Da der Heilige Stuhl keine diplomatischen Beziehungen weder zur französischen, noch zur italienischen, noch zur Regierung der Vereinigen Staaten hat, bitte ich Eure Majestät ehrerbietigst, ein Exemplar des Aufrufes (appello) Seiner Heiligkeit sowohl an den Präsidenten der französischen Republik, wie auch an Seine Majestät den König von Italien und den Präsidenten der Vereinigten Staaten gelangen zu lassen. Ich erlaube mir außerdem zwölf weitere Exemplare beizufügen und bitte Eure Majestät sich zu würdigen, dieselben an die Häupter der den Alliierten befreundeten Nationen gelangen zu lassen, mit Ausnahme von Rußland, Belgien und Brasilien, denen das Schriftstück auf direktem Wege zugestellt wurde. Indem ich Euer Majestät meinen lebhaftesten Dank für diese Gnade (favore) ausdrücke, bin ich glücklich, die Gelegenheit zu ergreifen, in Ehrerbietung die Gefühle jener tiefen Hochachtung auszudrücken, mit der ich mich als untertänigst ergebener Diener zu bezeichnen die Ehre habe.

gez. Pietro Cardinale Gasparri."

Berücksichtigt man das alles, so begreift man durchaus, daß die Vorschläge des Papstes so ausgefallen sind, wie sie nun tatsächlich vorliegen. Für eine ganz unsichere Zukunft soll Deutschland die Früchte seines Sieges preisgeben. Denn als Voraussetzung für die von ihm erstrebte „Neuordnung der Völker" fordert der Papst „die beiderseitige Herausgabe der besetzten Gebiete", obwohl unsere Feinde so gut wie nichts herauszugeben haben, außerdem für Polen anscheinend deutsches und österreichisches Land, für das verräterische Italien und das rachsüchtige Frankreich auch noch eine Sonderbelohnung. Belgien soll im wörtlichen Gegensatz zu der Erklärung des bisherigen Zentrumsführers Dr. Spahn seine „volle politische, militärische und wirtschaftliche Unabhängigkeit" behalten, und unserer vollständigen Räumung der besetzten Gebiete soll nur eine „ähnliche" (!) Herausgabe der Kolonien gegenüberstehen. Das heißt Deutschlands Sieg in eine Niederlage verwandeln. Und das sind Zumutungen, die man nur stellen kann, wenn man — nehmen wir an, unbewußt — die Dinge durch die falsche Brille und unter dem steten Einfluß unserer Feinde betrachtet."

Nein, Deutschland hat vom Papst nichts zu hoffen. D. E. K.

Wochenschau

Deutsches Reich

Am 9. Oktober wird der Evangelische Bund in Wittenberg eine Reformationsfeier halten, an der außer den Mitgliedern des Präsidiums und Zentralvorstandes Vertreter aller 40 Hauptvereine des Bundes teilnehmen werden. Nachmittags 4 Uhr ist auf dem Marktplatz an den Denkmälern von Luther und Melanchthon eine festliche Kranzniederlegung. Um 5 Uhr ist Festgottesdienst in der Schloßkirche, der vom zuständigen Sächsischen Hauptverein veranstaltet wird, welcher zu gleicher Zeit eine Jahresversammlung abhält. Um 7½ Uhr ist eine öffentliche Versammlung geplant in der Stadtkirche, der „Mutterkirche der Reformation", in der Luther zu predigen pflegte. Durch die Kriegsverhältnisse wird Nachtquartier nicht zu beschaffen sein, deshalb werden die weiteren Beratungen der Vertreter der Hauptvereine mit dem Zentralvorstand und dem Präsidium am nächsten Tage in Berlin abgehalten.

Oesterreich

Richtigstellung. Abt Albanus von Emaus schreibt uns: „Bezugnehmend auf die Notiz in Nr. 32 erlaube ich mir, Folgendes zur Kenntnis zu bringen.

Der Redaktion des „Offertenblattes" auch nur mit einer Zeile zu antworten, erachte ich unter meiner Würde. — Der „Wartburg" teile ich mit, daß jenes Automobil im Jahre 1908 gekauft wurde, daß es seit Kriegsbeginn außer Gebrauch ist, daß der genannte Fabrikant mit dem „freien Gedanken" gar nichts zu tun hat."

Vierjahrhundertfeier der Reformation in Graz. Sonntag den 14. Oktober soll in Graz als der Landeshauptstadt ein Gemeindetag des Steiermärkischen evangelischen Seniorates stattfinden. Vormittags 10 Uhr Festgottesdienst in der Kirche am Kaiser-Josef-Platz, nachmittags halb 3 Uhr Festfeier im großen Stephaniensaale. Für beide Veranstaltungen sollen hervorragende Redner von auswärts gewonnen werden. Die Gottesdienste in den steirischen evangelischen Gemeinden außerhalb Graz hätten an diesem Tage zu entfallen, damit möglichst viele auswärtige Glaubensgenossen an diesem Gemeindetage, der die gemeinsame Freude der Evangelischen in unserem Lande zu einen einheitlichen, öffentlichen Ausdrucke bringen soll sich beteiligen können. Die Festfeier im Stephaniensaale ist nicht wie sonst, auf den Abend verlegt, sondern auf die angegebene frühe Nachmittagsstunde, damit wir um 5, spätestens halb 6 Uhr nachmittags schließen können und so die auswärtigen Glaubensgenossen Gelegenheit haben, noch mit den Abendzügen von Graz wieder wegzufahren, wodurch unnötige Kosten für Uebernachten usw. erspart bleiben.

Sonntag den 21. Oktober soll ein Prediger-Austausch in allen steirischen Gemeinden vorgenommen werden, so zwar, daß die Pfarrer und Vikare von Unter- und Mittelsteiermark in Obersteiermark und umgekehrt die Festpredigten halten. Damit soll einmal den Gemeinden Gelegenheit gegeben werden, einen anderen Mann als Festprediger zu hören; und zweitens soll hierdurch die Gemeinbürgschaft der Gemeinden unseres Seniorats betont und das Band glaubensgenössischer Liebe zwischen Stadt und Land gefestigt werden.

An den um den 31. Oktober liegenden Sonntagen wie am 31. Oktober selbst begeht dann jede Gemeinde für sich in ortsüblicher Weise die Reformationsjubelfeier durch ihre Gottesdienste für die Erwachsenen und für die Schuljugend am Pfarrorte und in den im Pfarrsprengel gelegenen Außengemeinden.

Am 1. August feierte der frühere Direktor der evangelischen Mädchenschule in Graz Karl Reichelt seinen siebzigsten Geburtstag. — Maler Baron von Holzhausen hat der evangelischen Kirche des rechten Murufers in Graz ein Gemälde von seiner Hand gewidmet: „Christus über das Schlachtfeld schreitend."

Zur Vierjahrhundertfeier der Reformation machen wir auf die acht Künstlerkarten aus Luthers Leben des Sächsischen Landesvereines des evangelischen Bundes, Werbeausschuß, Pastor Reinwarth, Leuben-Dresden, aufmerksam. 100 Stück 6 Mark.

Zum Schulbeginn. Die evangelische Glaubenslehre für Obergymnasien usw. von Robert Fronius, Pfarrer in Baden bei Wien, wird zu einer Glaubens- und Pflichtenlehre erweitert, mit Anfang September bei Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen, neu erscheinen.

Thron und Altar. Unter den Abgeordneten, die im österreichischen Abgeordnetenhaus über angebliche Bedrückung ihrer Landsleute durch die österreichische Regierung Beschwerde führten, befand sich auch der katholische Priester Monsignore Gentili. Die klerikalen „Neuen Tiroler Stimmen" vom 31. Juli veröffentlichten nun Tatsachen, die das Vorgehen gegenüber der italienischen Bevölkerung Südtirols ganz und gar rechtfertigen. Als die Italiener im Juni 1915 in Striano, einem Hauptort des Wahlbezirkes von Monsignore Gentili, einzogen, „bereitete ihnen junges Weibervolk mit weiß-rot-grünen Blusen angetan, solche Blumen und Fähnchen in der Hand tragend, einen fürstlichen Empfang." Dann wird berichtet, daß die italienisch sprechende Bevölkerung die Verhaftung österreichisch gesinnter Personen veranlaßt habe. Monsignore Gentili beklagte sich auch über die „ungerechte Behandlung" von Soldaten italienischer Nationalität. Dem gegenüber wird auf die „leider sehr zahlreichen italienischen Heeresdienstpflichtigen" verwiesen, „die ihrem Eide untreu geworden sind." Die Desertionen begannen in sehr bedauerlicher Zahl schon im Winter 1914/15. Man sprach allgemein davon. Aber niemals hat sich — auch nicht von geistlicher Seite — eine Stimme erhoben, die an die Heiligkeit des geleisteten Eides erinnert hätte. In den deutschen Kirchen betet man seit Kriegsbeginn täglich zu Gott: „Erhalte die Soldaten in ihrer unerschütterlichen Treue." Warum nicht auch in Italienischtirol?

Dr. Michaelis und Luther. Der Wiener „Abend" bricht über den deutschen Reichskanzler den Stab, weil er sich in dem vom Evangelisch-sozialen Preßverband herausgegebenen Sammelwerk: „Was Luther uns heute noch ist" über „Luthers Stellung zur Welt" zu äußern wagte. Dr. Michaelis schreibt: „Für Menschen, die sich entschieden auf Jesu Seite stellen, ihm unbedingt nachfolgen wollen — namentlich solche, die im öffentlichen Leben auf verantwortungsvoller Stelle stehen — ist die biblische „Stellung zur Welt" das schwierigste Problem. Luthers Leben ist mir darum so bewunderungswürdig, weil er, wie keiner vor ihm und nach ihm, bewiesen hat, daß ein Jünger Christi „in der Welt sein kann und doch nicht von der Welt". Sein Gehorsam gegen Gott hat ihn nicht dem Pulsschlag des Volks- und Staatslebens entfremdet und anderseits hat sein Wirken „in der Welt" ihn nicht von Jesu Nachfolge abgedrängt. Er ist vielmehr das leuchtende Beispiel dafür geworden, daß die wirklich Großen in der Geschichte der Völker nicht die sind, die die Welt die Großen nennt, sondern die, die den Heilsplan Gottes mit der Menschheit erfassen und von sich heraus neues Licht in ihrem Volk und von dort aus in der Menschheit verbreiten. Derjenige ist der Größte, dessen Geist am längsten auf die Nachwelt wirkt. Wer fühlt noch etwas vom Geist Karls des Großen? — Napoleons Geist ist tot. — Friedrichs des Großen Geist ist im Verblassen. Luthers Geist wirkt noch ungeschwächt fort nach 400 Jahren, weil er göttlichen Ursprungs und göttlich durchleuchtet war."

Höhnend bemerkt dazu der „Abend" in Nr. 153: „So sieht er auch aus, der neue Reichskanzler, dessen Bild jetzt sämtliche Bilderblätter in Tief- und mit Hochdruck verbreiten."

Schöne „Freiheitliche", die nicht einmal die kleine Freiheit zugestehen, über einen der größten Männer der Weltgeschichte ein anerkennendes Wort zu sagen! Hätte Dr. Michaelis den Wunderrabbi von Sadagora einiger Worte wert erachtet, natürlich, dann wäre er sofort für den fortschrittlichsten und modernsten Mann der Gegenwart erklärt worden. Dem österreichischen Protestantismus ist jeder Rückschritt fremd. Aber eine solche „freiheitliche Art" lehnen wir dankend ab.

Schweiz

Munitionslieferungen. Bei den Verhandlungen der Kirchensynode des Kantons Zürich, deren Antrag auf Verbot der Munitionsausfuhr bekanntlich abgelehnt wurde (vergl. Folge 31), wurde darauf verwiesen, daß durch die Einstellung der Munitionslieferung im engeren Sinne 30 000 Arbeiter brotlos würden, durch Einstellung der übrigen mit dem Kriege in Zusammenhang stehenden Lieferungen 100 000 Arbeiter. Bei der Abstimmung unterlagen die Idealisten den Realpolitikern.

Wir bemängeln das nicht, meinen aber, wenn so das Tun gegen die bessere Ueberzeugung nur von der Frage nach dem Vorteil abhängig gemacht wird, hat das von den Neutralen so oft beanspruchte Richteramt keine Berechtigung mehr, das den Mittelmächten, denen es nicht etwa um einen Vorteil, sondern um Bestand und Zukunft geht, im Namen des Christentums oder der Moral ein bestimmtes Verhalten vorschreiben will. Also für die nächste Beanstandung im U-Bootkrieg oder aus anderem Anlaß: Richtet nicht auf daß Ihr nicht gerichtet werdet!

Ausland

Romanisierendes in der anglikanischen Kirche. Wie recht Prof. Heinrich Böhmer, Leipzig, einer der besten Kenner englischer Kirchengeschichte unter den deutschen akademischen Theologen in seinem Auffatz in der „Neuen Kirchl. Zeitschrift" („Die Kirche von England und der Protestantismus", 1916. S. 573 flgd.) hat, wenn er behauptet, daß sich in England vor unseren Augen im Anglokatholizismus eine „neue katholische Konfession" entwickelt, beweisen folgende neuere Vorkommnisse in der englischen Hochkirche: Schon vor 15 Jahren hat man den Geistlichen der High Church, die es wünschten, gestattet, die von ihnen geweihte Hostie aufzubewahren.

Neuerdings hat die Versammlung der Bischöfe aber sogar erlaubt, daß das Sakrament **zwecks Anbetung** in der Kirche aufbewahrt werde. Hier ist nur noch ein Schritt bis zur römischen Transsubstantiationslehre, die aber die englische Kiche nicht annimmt. Auch die Versuche der Trakterianer vor etwa 70 Jahren, allerlei katholische Lehren aus den 39 Artikeln herauszulesen oder in sie hineinzulesen, gelangen nicht, sondern scheiterten an dem Protest der Theologen. Dagegen im Ritual romanisiert man sich immer mehr. Denn jene Erlaubnis, die Hostie zwecks Anbetung aufbewahren zu dürfen, ist durch eine Petition von nicht weniger als 1000 Geistlichen ertrotzt worden. Sie drohten nämlich, im Falle der Zurückweisung ihrer Forderung einfach ohne bischöfliche Erlaubnis eine größere Menge Privatkapellen erbauen und daselbst die Hostie zur Anbetung aufbewahren zu wollen. Ein solcher, jeder Disziplin Hohn sprechender Schritt ist nur durch den Begriff der persönlichen Freiheit durchaus gerechtfertigt. Jeder, auch namentlich religiöser u. kirchlicher Subjektivismus gewinnt sofort die Sympathie der kirchlichen Masse in England, besonders wenn Jemand aus Ueberzeugung sich auflehnt. Die Bischöfe wußten das und — gaben die Erlaubnis. L. in C.

Spanien. Die „Corrière della Sera" vom 6. August berichtet über Aeßerungen des Herzogs von Montpensier, eines Vetters des Königs von Spanien. Darnach sei die Aristokratie des Geistes größten Teiles für Frankreich. Dasselbe könne aber nicht von der Aristokratie der Geburt gesagt werden. Der spanische Hochadel folge den Jesuiten und auf die Jesuiten in Spanien übe der deutsche Kaiser den größten Einfluß aus, da er denselben, welche Frankreich vertrieben hat, die größten Vorteile für die Zeit nach dem Krieg in Deutschland versprochen habe. Die Jesuiten seien die besten unermüdlichsten Agitatoren und Propagisten der germanophilen Bewegung. So sei es zu erklären, daß 1914 die Aristokratie die Erschießung von 80 belgischen Priestern als notwendige Maßregel der deutschen Heeresleitung entschuldigte und daß überall im Lande die Pfarrer predigen daß Kaiser Wilhelm die Zuchtrute Gottes für das gottlose Frankreich sei.

Bücherschau

Reformationsschriften

Reinhold Planck, Der Sieg des Deutschen. Ein Wort an den deutschen Protestantismus im Reformationsjahr 1917. (165. Flugschrift des Dürerbundes) Georg D. W. Callway, München. Mark 1.—.

Eine Schrift, die viel Zustimmung, aber auch zugleich starken Widerspruch herausfordert. Sie sucht den Weg zu weisen, wie der Weltwucherwille draußen und drinnen niederzuringen wäre. Daß aber der hier vorgeschlagene Weg der Selbstüberwindung, um dadurch die Feinde zur Anerkennung der innerlichen Größe des deutschen Volkes zu zwingen — daß dieser Weg ungangbar ist, wird dem Verfasser die ruchlose Ablehnung unseres Friedensangebots hinlänglich gezeigt haben. Das war die große selbstverleugnende Tat, die er von uns erwartete — und wie ist sie aufgenommen? Mir.

Dr. Hermann Mosapp, Doktor Martin Luther und die Reformation. Georg Westermann, Braunschweig. 3 Mk.

Das ist das beste volkstümliche Lutherbuch, das mir bisher in die Hände gekommen ist. Unter Berücksichtigung der neuesten Lutherforschungen gibt Mosapp in fünf Abschnitten (1. Vorbereitung. 2. Grundlegung, 3. Aufbau, 4. Inneres, 5. Ausbau) ein Lebensbild Luthers, so schlicht und einfach erzählt, daß jeder es verstehen kann, auch in den theologischen Fragen, die vielen heute ferner liegen, und dabei doch so packend und anregend, daß man garnicht davon loskommt, auch wenn man die großen Lutherwerke eingehend studiert hat. Eine Anzahl guter Bilder helfen noch zur weiteren Veranschaulichung. Ein rechtes Volksbuch, weitester Verbreitung wert. Mir.

Gustav Manz, Martin Luther im deutschen Wort und Lied. Gedanken und Gedichte deutscher Männer aus 4 Jahrhunderten. Evang. Bund, Berlin W. 35. 2 Mk.

Eine Sammlung von Urteilen über Luther aus alter und neuer Zeit. Luthers Zeitgenossen kommen zu Worte, Freunde und Gegner bis in die neueste Zeit, Fürsten und Dichter, Gelehrte, Geschichtsschreiber, Philosophen, Sprachforscher usw. Alle diese Stimmen aus 4 Jahrhunderten einen sich zu einem mächtigen, vielstimmigen Chor, der Luthers Größe kündet und Zeugnis gibt von dem Dank des deutschen Volkes, den es diesem einzigartigen Manne schuldet. Das Buch wird für evangelische Volksabende zur Jahrhundertfeier wertvolle Dienste leisten. Es ist eine unerschöpfliche Fundgrube für Vorträge, Deklamationen usw. Aber es wird auch als Erinnerungsgabe für das deutsche Haus willkommen sein. Mir.

Zur religiösen Volksbildung

Lic. theol. Paul Fiebig, Das Judentum von Jesus bis zur Gegenwart. Religionsgesch. Volksbücher 2. Reihe, 21./22. Heft. Tübingen, Mohr 1916. 1 M.

Der Verfasser, der als ausgezeichneter Kenner des Judentums in Vergangenheit und Gegenwart bekannt ist, gibt hier nur die Hauptdaten der äußeren und inneren Geschichte des Judentums. Besonders will die kurze Darstellung in den jüdischen Gottesdienst der Gegenwart einführen. Eine Auswahl der wichtigsten Texte, denen Erläuterungen beigefügt sind, erleichtert das Verständnis des jüdischen Gottesdienstes. Schröter.

Hoffmann, Das Leben Jesu nach dem Evangelium des Johannes. München, Kaiser, Mk. 1.—.

Im Anschluß an das Evangelium des Johannes handelt diese Schrift vom Leben Jesu, und zwar zeigt sie Jesu nacheinander als Träger menschlichen Lebens, als Offenbarer des göttlichen Lebens und als Vermittler des göttlichen Lebens. Was an dieser Schrift besondere Freude macht, ist, daß sich darin ein Nichttheologe, der z. Z. als Hauptmann und Kompagnieführer zur Kriegsdienstleistung eingerückt ist, eingehend mit der Person Jesu nach dem Johannesevangelium beschäftigt und persönliches Zeugnis davon ablegt, daß nur das Leben Jesu die Welt retten kann. „Es ist die Rettung der Seele. Gebe Gott, auch der deutschen Volksseele.

Schriften zum Krieg

Dr. Karl Kindermann, Hochschulprofessor, **Des deutschen Volkes Meisterjahre.** Der letzte Wille der Gefallenen. Vierte Aufl. Stuttgart, Greiner u. Pfeiffer [1916], VIII., 299 S., kart. 3.50 Mk.

Man kann sich aus den Schriften, die der künftigen Gestaltung unseres Volkslebens nach dem Kriege die Wege weisen möchten, allmählich schon eine eigene kleine Bücherei zusammenstellen. Jedenfalls gehört das hier genannte Buch in ihrer Zahl zu den allerbeachtenswertesten Erscheinungen. Als ersten Vorzug empfinden wir an ihm seinen weitumschauenden Gesichtskreis; alle Seiten des Volkslebens und der nationalen Arbeit, wirklich auf jedem Gebiet, werden in den Kreis der Betrachtung gezogen. Die trotz manchen schwer vermeidlichen Wiederholungen gedrängte Sprache und der sparsame Druck ermöglichten es, in einem schönen sauberen Band in Großoktav soviel Inhalt anzusammeln, wie er bei einem etwas breiteren Schriftsteller und bei üppigerem Druck mit breiten Rändern usw. mehrere Bände gefüllt hätte. Wer also als guter Deutscher nur ein „billiges" Buch kaufen will, kommt hier auf seine Rechnung. Ein zweiter gewichtiger Vorzug ist die völlige und uneingeschränkte Unabhängigkeit des Verfassers von jeder Partei, sowohl auf wirtschaftlichem wie auf eigentlich politischem Gebiet. Er ist keiner Partei verpflichtet und vermag darum an jeder anzuerkennen, was sie auf ihrem Gebiete leistet. — Er unterscheidet im Völkerleben drei große Kultur- und Parteirichtungen: Die „strenge" oder exklusive, die freiheitliche oder individualisierende, und die abwägende, die die Einseitigkeiten der beiden anderen vermeidet. Die letztere war schon seit dem Ende der siebziger Jahre in Deutschland die herrschende, sie hat schon vor dem Kriege die strengen wie die freiheitlichen Nebenströmungen mit ihrem Geiste durchsetzt. Ihr gilt es auch in Zukunft die Wege zu bereiten, wie der Verfasser in einem weitschauenden und alle Reformpläne innerlich zusammenfassenden Ueberblick über die verschiedensten Arbeitsgebiete klarlegt: Pflege des Heimatsinns, Ausnützung der Bodenschätze, Gesundheitspflege, Boden- und Wohnungsreform, Bevölkerungspolitik, Frauenfrage, Erziehungswesen, Sozialpolitik usw. Mag er auch in Einzelheiten nicht überall bis in die verborgensten Tiefen der Fragen schauen (dies scheint uns z. B. in dem Abschnitt über Religion der Fall) und mögen wir auch einzelnes wie das „Kriegszielkapitel" (Völkerleben; Gleichgewicht, Weltkrieg, Frieden) in Vielem ablehnen, so wird doch das Buch als Ganzes kein empfänglicher Leser ohne reichen Gewinn aus der Hand legen. Hochstetter.

Moritz Loeb, Schürer des Weltbrandes. Eduards unselige Erben neue Folge. Augsburg, Haas und Grabherr. 2 M.

Wir hatten auf die erste Folge empfehlend hingewiesen und dehnen diesen Hinweis auf die neue aus. Der Verfasser kennzeichnet die feindlichen Staatsmänner und Drahtzieher fesselnd und treffend. Er entwirft keine Zerrbilder, sondern unterscheidet scharf Idealisten und Heuchler. Gute Bildnisse veranschaulichen die Geschilderten. Schr.

Ferd. Avenarius, Das Bild als Verleumder. Billige Volksausgabe. München, Georg D. W. Callwey. 75 Pfg.

Die billige Volksausgabe ist aufs lebhafteste zu begrüßen. Ich habe mich selbst im neutralen Auslande überzeugen können, wie verwirrend die Bilderfälschungen der Feinde wirken. Die Beleuchtung, in die sie durch Avenarius gerückt werden, verdient weiteste Verbreitung. Hermas.

Allerlei

Die Schule der evangelischen Gemeinde A. B. in Bielitz 1782—1902 von David Böhm, Direktor der Schule vom 1882—1902. Im Selbstverlage der evangelischen Gemeinde A. B. in Bielitz, österr. Schles.

Der Verfasser hatte im Jahre 1910 der Gemeinde Bielitz die Geschichte ihres Schulwesens als Abschiedsgeschenk gewidmet. Die überaus gründliche und erschöpfende Schrift ist nicht nur von örtlicher Bedeutung. Denn dies Einzelbild vermittelt einen Einblick in das evangelische Schulwesen in Oesterreich überhaupt. Es war daher ein glücklicher Gedanke, daß die Gemeinde Bielitz sich dazu entschloß, die Schrift als Reformationsjubiläumsausgabe der Oeffentlichkeit zu übergeben.

A. Schowalter, Bedeutung und Aufgabe der Kirche für die innere Einigung unseres Volkes. (Mühlmanns theologische Taschenbücher, Nr. 9). Halle, (S.), Mühlmanns Verlag. 1.60 Mk.

Diese Schrift sei allen Glaubensgenossen, die in unserer Gemeindearbeit mitwirken wollen, angelegentlichst empfohlen.

P. Kern, Warum dieser Weltkrieg? Die Antwort der Bibel auf diese Frage. Zwickau, Schriftenverein.

Inhalt: Lutherworte fürs Lutherjahr. Zum 9. Sept. Von D. Buchwald. — Gott in der Welt. Von Professor Niebergall. — Zur Ausgestaltung der Reformationsfeier. Von Hochstetter. — Luther und Graf Erbach. Gedicht von Friedr. W. Fuchs. — Zur Friedenskundgebung des Papstes. — Wochenschau. — Bücherschau.

Deutsch-Evangelischer Bund für die Ostmark
Wien VII., Kenyongasse Nr. 15, 2. Stock, Tür 1.

Einladung

zu der Dienstag, den 25. September 1917, nachm. 2 Uhr in Wien im kleinen Saale des christlichen Vereins junger Männer stattfindenden

13. ordentlichen Bundes-Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Eröffnung durch den Vorsitzenden Friedrich Förster-Wien;
2. Jahresberichte, erstattet durch den geschäftsführenden Obmann (Pfarrer Otto Riedel-Klosterneuburg) und Zahlmeister (Hans Räbiger-Wien);
3. Wahl von 2 Ersatzmännern und 5 Aufsichtsräten;
4. Beschlußfassung über die Ausbildung weiblicher Hilfskräfte für die Arbeit in der Diaspora, Berichterstatter: Pfarrer Otto Riedel-Klosterneuburg;
5. Bestimmung des Ortes der nächsten Hauptversammlung;
6. Anträge.

In der angenehmen Erwartung, bei unserer Tagung in Wien viele Freunde unseres Bundes begrüßen zu können, zeichnet mit deutsch-evangelischem Gruße

Wien, im August 1917. **Die Bundesleitung.**

Anmerkung: Anträge der Ortsgruppen sind bis 10. September 1917 der Bundesleitung einzusenden.

Die evangelische Pfarrgemeinde
Krems a. d. D.
in Niederösterreich stellt einen
Personalvikar
an. Gehalt 3000 K, Remunerationen und freie Wohnung. Österreichische Staatsbürgerschaft erforderlich. Anfragen sind zu richten an den Administrator
Pfarrer Otto Riedel in Klosterneuburg.

In der Evangelischen Predigtstation A. B.
Trebnitz bei Lobositz, Böhmen,
gelangt mit 15. September d. J. die
Vikarstelle
zur Besetzung. Gehalt 2400 Mark, freie Wohnung, Remuneration für den Religionsunterricht und Stola.

Bewerber wollen ihre Anfragen an den Obmann der Predigtstation Herrn Medizinalrat Dr. J. Titta in Trebnitz bei Lobositz richten.

Königl. Sächs.
Landes-Lotterie
Ziehung 5. Klasse 3. bis 25. Okt.
ohne Unterbrechung.
800000
Hauptgewinne:
500000
300000
200000
150000
100000

Kauflose	1/10	1/5	1/2	1/1
	25.-	50.-	125.-	250.-

Versand auch ins Feld.
Martin Kaufmann,
Kgl. Sächs. Staats-Lott.-Einn.
Leipzig, Windmühlenstr. 45

Zum **Reformationsjubiläum** erscheint in Kürze:
Martin Luther.
Ein Büchlein fürs **Feld** wie für die **Heimat** von Prälat **von Planck** in Ulm. Kl. Taschenf. 64 Seit. mit Bildern. 20 Pf., bei 10 St. 18 Pf., 25 St. 17 Pf., 50 St. 16 Pf., 100 St. 15 Pf., 300 St. 14 Pf. Hier wird unsern **Kriegern** von einem hervorragenden Theologen eine **Reformationsgabe** dargeboten, die ihnen **Freude** und **Gewinn** bringt. Auch zur Verbreitung in **höh. Schulen** bestimmt, was durch den **billigen Preis** ermöglicht wird.

Ferner empfehlen wir:
Das ewig Licht geht da herein.
Dramatisches Gedicht nach Armin Steins „**Katharina von Bora**".
Von **H. Rupp**, Pfarrer. Preis 40 Pf., ab 5 Stück 35 Pf.
Hannov. Past.-Korresp.: Entscheidungskampf **Katharinas u. ihrer Genossinnen**; **künstlerischen Ansprüchen durchaus** entsprechend. — **Evang. Hausfreund, Kreuznach**: Wirklich empfehlenswert, voll von **seelendramatischer Spannung.**
Verlag der Evang. Gesellschaft, Stuttgart.

Warm empfohlen vom † Sup. D. Mayer:
Reformationsbild
Die Kirche Christi und ihre Jünger
Entworfen von **Otto Günder**
Braungetönter Lichtdruck im Format 40 : 52 cm.
Stellt Doktor Martin Luther mit der Bibel dar, um den sich 31 Gottesmänner, die die Zeitabschnitte vor und nach Luther vertreten, gruppieren.
— Preis M. 1.20 und 30 Pfg. Porto, in Partien billiger —
Ein würdiges Bild zum Reformations-Jubiläum, um dessen Verbreitung in den deutschen evangelischen Häusern die Herren Geistlichen und Lehrer gebeten werden.
Zu beziehen von
Hauptlehrer a. D. **Otto Günder** in **Groß-Bottwar**
O.A. Marbach, Württemberg.

Kirchen-Heizung
als Luftheizungen,
Dampfheizungen.
Kirchen-Mantelöfen
eigner Fabrik
Ueber 1000 Anlagen
Jll. Broschüre kostenlos.
Sachsse & Co. Halle a. S.

Melodrama für Reformations-Feiern:
Soeben erschien:
Luther auf der Wartburg
Dichtung von **G. H. Bethge.**
Melodrama mit Klavier, op. 110, von **M. Georg Winter.**
Preis M. 2.50
Arwed Strauch, Verlag in Leipzig

Werbet f. d. Wartburg.

Soeben erschien:
Der Schwesternberuf und seine Wandlungen in der Gegenwart.
Von Kirchenrat **Johs. Naumann**, Rektor des Kgl. Schwesternhauses in Hubertusburg.
8°. 28 Seiten. Preis 30 Pfg.
Verlag von Arwed Strauch in Leipzig

Stuhlverstopfung — Stuhlträgheit
Ursachen, Folgen und gründliche Beseitigung dieser Leiden, ohne schädliche Abführmittel. Diesbezügliche, belehrende Broschüre von **Dr. med. Coleman** gegen Einsendung von 30 Pfg. für Unkosten.
Puhlmann & Co., Berlin 144, Müggelstr. 25 a.

Verantwortlicher Schriftleiter: Pfarrer G. Mix in Guben, N.-L. Für die Anzeigen verantwortlich Arwed Strauch, Leipzig, Hospitalstr. 25.
Verlag von Arwed Strauch in Leipzig. — Druck von Richard Schmidt, Leipzig-R.